



«Meine Songs gingen mir nahe»: **Jamie Wong-Li** hat viel Persönliches in ihre Musik gepackt.
CAMENISCH.CH

SOUNDS: DEBÜTALBUM DER BERNER SÄNGERIN JAMIE WONG-LI

Tätowierungen der Kindheit

Mit Smartship Friday griff sie nach den Sternen, scheiterte an ihren Ansprüchen und fiel in ein Loch: Nun kehrt Jamie Wong-Li mit einem leisen, luftigen Soloalbum zurück.

INTERVIEW: SIMON JÄGGI

«**BUND**»: *Smartship Friday lebte von Ihrer Person. Daher glaubte man vor drei Jahren, als Ihre alte Band verblich, dass Sie nun durchstarten würden...*

JAMIE WONG-LI: Es wäre zu schön gewesen, die wunderbare Vorstellung vom Erfolg. Ich musste aber merken, dass es nicht immer so geht, wie man es sich vorstellt im Leben. Mein Kopf wollte vorwärts machen, aber ich merkte, dass mein Herz nicht mitzieht. So habe ich gar nicht mehr gerne gesungen.

Mit eiserner Disziplin und verbissenem Willen versuchte Smartship Friday gross zu werden – als dies scheiterte, als Sie plötzlich Zeit hatten, kam das Loch?

Schon als ich noch bei Smartship war, bemerkte ich, dass etwas nicht mehr funktionierte. Jahrelang lebte ich das Showgirl, kämpfte für meinen Traum. Plötzlich kam hoch, was ich nicht aufgeräumt hatte. Und in meiner Vergangenheit lag einiges herum: meine Familiengeschichte, der Kulturwechsel, als ich mit sechs Jahren mit meiner Mutter in die Schweiz kam. Sie verliess meinen Vater und heiratete hier.

Sie sind inzwischen 32 Jahre alt, aber die Migrationsgeschichte aus der Kindheit ist zum Leitthema des Albums geraten...

Ich bin halt nicht so frühreif... (lacht) Nein, der Grund für meine

Depressionen fand sich bestimmt darin. Alle meine Fluchtversuche scheiterten – auf der Flucht gelang es mir nicht mehr zu flüchten. Songs begreife ich oftmals erst später. Die Lieder dieses Albums entstanden vor drei Jahren, und während der Aufnahmen habe ich verstanden, wovon sie handeln: der Trennung von meinem Vater, meiner Familie, meiner Kultur.

«GOLDEN CHILD»

Auf Jamie Wong-Lis Debüt «Golden Child» hat der Pianist **Andreas Michel** («GMF») mitgewirkt. Wong-Li gibt es im **Eigenvertrieb** heraus, noch sucht sie nach Label und Verlag. In Berner Plattenläden ist es aber erhältlich. Live spielt sie mit wohlbekannten Musikern: Sandro Schneebéli (git), Toni Schiavano (bass), Beat v. Wattenwyl (perc) und Simon B. (drums). (jäg)

Sie zeigen sich nahbar, entblösst...

Ja, sie sind sehr persönlich. Ich habe es während der Aufnahmen gemerkt: Vor einem Jahr konnte ich noch keine Distanz zu den Songs gewinnen, sie gingen mir nahe, was stimmlich zu sehr zerbrechlichen Ergebnissen geführt hat.

Auf dem Rücken haben Sie einen chinesischen Drachen tätowiert. Prägt Sie Ihre Herkunft auch unter der Haut?

Die ersten Jahre sind ja sehr bestimmend. Ich bin in Hongkong aufgewachsen – das ist nicht wie China, eher wie Italien. Das Zusammenkommen, die Wärme, das Zueinanderhalten, die Grosszügigkeit, die Feiertage, das alles hat mich geprägt. Und ich muss immer chinesisch essen.

BÄREN MÜNCHENBUCHSEE
Plattentaufe: Sa, 9. 12., 21.30 Uhr.